

Zukunftsworkshop

Tag 1

Zeit: 05.11.2015, 14:00 – 19:00 Uhr

Moderation: Lorenz Erdmann, Ewa Dönitz – Fraunhofer ISI

Protokoll: Anja Höfner und Maureen Fuchs mit Ergänzungen von Ewa Dönitz und Lorenz Erdmann

1. Begrüßung

Begrüßung Lorenz:

- Ziel des Workshops: einen Impuls für die Entwicklung einer gemeinsamen Vision für offene Werkstätten setzen
- Dazu gehören ein gemeinsames Selbstverständnis und das
- Ausloten des Potentials für eine Bewegung
- Prinzipien der Kommunikation: „auf Augenhöhe“, „The Whole System in the Room“, Moderation durch CoWerk statt Inputs

Leitfragen:

- Wo kommen wir her?
- Was ist uns wichtig?
- Wo wollen wir hin?
- Wie kommen wir dahin?

2. Aufstellung / Zu den Anwesenden

- Aufstellung in einer Deutschlandkarte und Zuordnung zu offenen Werkstätten (Prosuming, Repair-Cafe, Mobilität, kommerzieller Produktionsbereich)
- ca. 14-20 Personen, vor allem aus dem Nordosten und Süden Deutschlands, keine Vertreter*innen aus dem Westen (Aufstellung in Deutschlandkarte)¹
- Prosumen*innen stark vertreten, niemand, der ausschließlich für andere produziert → homogene Gruppe, da niemand ausschließlich für andere produziert; Tenor der Teilnehmer: Herstellung zum Eigenbedarf! Kein Kommerz!
- Einige aus dem Bereich Mobilität (Fahrrad-Werkstatt)
- Reparatoren*innen sind auch vertreten
- Viele Teilnehmende, die sich nicht eindeutig zuordnen wollen/ können; Teilhaben an verschiedenen offenen Werkstätten „alles ist möglich“

3. Einführung / Hintergrund

Präsentation: Vorstellung durch Lorenz Erdmann

(siehe Zukunftsworkshop_Einführung.ppt)

- Nachfragen bezüglich der Steuerung von offenen Werkstätten (OW) durch die Wissenschaft/ Forschung, Bedenken diesbezüglich (bekommen wir etwas vorgeschrieben?) – Antwort Lorenz: Ausloten von Prozessen/ Vorstellungen, keine Steuerung, es wird nichts vorgeschrieben (ist danach kein Thema mehr)
- Anmerkung eines Teilnehmers: Die Wirtschaft(sförderung) hat doch nur Interesse am Gewinn (Gehaltsteuer) und sieht, dass wir den Standort attraktiv machen
- Nachfrage: warum Green Economy? – Antwort Lorenz: wegen der Ausschreibung, für den Gruppenprozess irrelevant

¹ am 2. Tag waren auch Vertreter*innen aus dem Westen Deutschlands da.

- Vorstellung einiger Ergebnisse aus der Befragung: Top-Motivatoren (für eine Aktivität in offenen Werkstätten): Vermittlung von Wissen, Praktisches Arbeiten, gemeinsames Arbeiten u.a.

Transition Theory:

- Umfeld-Entwicklungen setzen das aktuelle Regime unter Druck → Nischen bieten einen Lösungsvorrat für die bestehenden Umweltentwicklungen → wenn Regime zu sehr unter Druck gerät, dann muss es sich öffnen und bedient sich der Nischen und der Lösungsvorräte in den Nischen
- Ziel des Workshops ist es, auszuloten, ob die Offenen Werkstätten ein transformatives Potential haben oder nicht → dafür braucht es auch ein Selbstverständnis, eine Binnenperspektive

Charakteristika eines zukunftsbezogenen Selbstverständnisses

- Visionen müssen von einem selbst kommen, wenn man es nicht mit entwickelt hat, trägt man es nicht mit, daher soll die Vision gemeinsam entwickelt werden
- Unterschied zu analytischem Szenario (rational, future of the head) wird deutlich gemacht
- Nachfrage, ob das BMBF wirklich ein Interesse an einer Vision Offener Werkstätten hat - Antwort Lorenz: geht auch darum, verschiedene Interessen in Aushandlungsprozessen abzubilden

4. Einführung Workshop

- Zunächst Blick zurück: Welche bewegenden Ereignisse/ Entwicklungen verbindet ihr mit der offenen und kollaborativen Produktion?
Erstellen dreier Zeitstrahlen (jeweils von 1945-2015):²
 1. Persönlicher Rückblick (was sind meine (persönlich) wichtigen Erlebnisse für offene kollaborative Produktion?)
 2. Offene Werkstatt (was sind wichtige Erlebnisse für meine Werkstatt in Bezug zu offener kollaborativer Produktion?)
 3. Gesellschaftliche Ereignisse (was sind wichtige gesellschaftliche Geschehnisse für kollaborative Produktion?)

Danach Bewerten der Beiträge mit Herzen (emotional) Ausrufezeichen (wichtig aber nicht emotional) und Fragezeichen (Unklarheiten)
- Fragen der Teilnehmer zu den Zeitstrahlen:
 - Was verstehen wir unter Selbstverständnis, verstehen wir alle dasselbe? – Antwort Lorenz: dabei handelt es sich um einen Prozess, der im Workshop gemacht wird
 - Zeitstrahl, der schon vor 1945 beginnt gewünscht, da dort viele Ereignisse für die Entwicklung wichtig waren → kann mit Jahreszahleneintrag deutlich gemacht werden

5. Blick zurück: Gruppenarbeit

- Gruppen erarbeiten Zeitstrahlen: World-Café: ein Host verbleibt an jeweils einem Zeitstrahl und stellt den anderen die bisherigen Beiträge vor
 - Persönlicher Rückblick: Host Ewa Dönitz (ISI)
 - Offene Werkstatt: Host Frauke Hehl (VOW)
 - Gesellschaft: Host: Lorenz Erdmann (ISI)
- Alle waren an allen drei Tischen

² Rückblick erweitert bis ins Mittelalter

6. Wo stehen wir heute? - Vorstellung der Zeitstrahlen

(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folien 1-3)

1. Ich und kollaborative Produktion, Persönlicher Rückblick

(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folie 1)

- Viel zur Kindheit/ Jugend 60er Jahre/ 90er Jahre für die Jüngeren (Prägung)
- Sehr persönlich und daher unterschiedliche Ereignisse
- Dann etwas ausgedünnt Ende der 90er Jahre
- Ballung vor allem 2010 → „höre von FabLabs und mache mit“, „zum ersten Mal wohne ich in ...“, „Teilnahme am VOW Treffen“
- Wenig einschneidende Erlebnisse um 2015, da wahrscheinlich die meisten Menschen vor ein paar Jahren wichtige Erlebnisse hatten und das die Gründe sind, wieso sie nun dabei sind
- LEGO mit drei Herzen → Lego als erster Ansatz, Dinge zu bauen, die in der Gebrauchsanleitung nicht vorgesehen sind ; eigene Vorstellungen ohne Bauplan umsetzen
- Thema Sperrmüll → Kritik zur Entwicklung, dass Sperrmüll in der eigenen Stadt weggefallen ist und so der „Güter-Austausch“ durch den Staat weggenommen wurde

➔ Insgesamt beziehen sich die Aussagen nicht auf die Produktion, sondern auf gemeinsames Arbeiten, Mitwirken und in der Gemeinschaft sein.

2. Offene Werkstätten und kollaborative Produktion

(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folie 2)

- Begriff der „Produktion“ wurde von einigen für unpassend gehalten, da zu wirtschaftlich vorbelastet und mit einer Massenanfertigung verknüpft, anderer Vorschlag: „Experimentieren“, da in diesem Begriff das Individuelle Arbeiten und Herstellen von Unikaten mehr zum Tragen kommt
- Aufzählung sehr vieler Gründungen:
 - Erste SoLawi (solidarische Landwirtschaft) 1982 in Deutschland
 - Gemeinschaftsgärten ab 2000
 - Gründung des VOW 2009, erste Treffen um diese Zeit
- Herz-Ereignis: „Schnippel-Disco“ (=Verwertung von aussortierten Lebensmitteln der Bauern für das gemeinsame Kochen und Essen)
- Trends – die es vorher zum Teil schon gab, aber nicht in der Intensität – die die Entwicklung offener Werkstätten beschleunigten (Vegetarismus/ Veganismus etc.)
- Die meisten Beiträge um die Jahre 2005-2010 herum
- Alle Trends und Vorgehensweisen in dieser Richtung waren nichts Neues, sie bekommen aber von 2005-2010 eine neue Breite

? aufkommende Frage: wenn es nichts Neues war, was ist aus den vorherigen Do-it-yourself-Bewegungen geworden? → (Diskussionsbeginn)

- In den 70er Jahren war es eher eine „Einzelarbeit“ in der Hobbywerkstatt im Keller, der Aufbau war mehr nachbarschaftlich gestaltet – heute ist es etwas Gemeinschaftliches → von Do it Yourself zu Do it Together
- Früher ging es mehr um die Selbstverwirklichung des Einzelnen, heute geht es mehr um das kollektive Arbeiten (Kollektive Verwirklichung in der Mitte der Gesellschaft)
- Interesse der großen Konzerne, dass jeder sein eigenes Werkzeug hat

- Unterschiedliche Motive in Ost- und Westdeutschland für die Eigenproduktion? → Im Osten war die Herstellung eher aus der Not heraus geboren, man bastelte sich, was man nicht hatte; im Westen war das Handwerkeln eine Form der Selbstverwirklichung (den Büroalltag durch handwerkliche Arbeit ausgleichen)
- OW auch als Ergebnis zweier Bewegungen, die zusammen gewachsen sind: christliche Gemeinschaft + Bewegung der Linken / APO/ Grünen (post-68er)
- Die christliche Nachbarschaftshilfe gibt es so immer weniger; sind OW eine neue Form davon?
- Auch schon in den 80er Jahren gab es Werkstätten, da in den Städten Menschen auf engem Raum lebten und man die Nachbarn nicht stören durfte → Gründung von gemeinsamen Werkstätten
- Leute in unserem Alter haben weniger Geld zur Verfügung, als unsere Eltern in unserem Alter zum damaligen Zeitpunkt → deswegen schließen sich Leute zusammen um Maschinen zu kaufen und gemeinsam zu nutzen etc.
- Auch Gegenbewegung zum Aufwachsen in totalem Wohlstand
- Geld spielt oft eine andere Rolle als früher; Freizeit, gemeinschaftliches und soziales Tun bekommen eine größere Wertigkeit → Geld ist nicht mehr ein Statussymbol wie in den 70er Jahren, damals bedeutete das auch Sicherheit, heute gibt es mehr ein Bedürfnis nach etwas selbst oder zusammen zu machen, etwas zu erleben oder dem Bedürfnis nach mehr Zeit, auch getrieben durch den alltäglichen Büroalltag (Ausgleich zur materiellen Arbeit)
- Übersättigung an Dekadenz (macht nicht glücklich) → nächste Stufe ist das Zusammenarbeiten
- Das Bewusstsein kollektiv mehr zu erreichen, als alleine kommt auf: einer hat nur wenige Ideen, kollektiv gibt es exponentiell mehr

? aufkommende Frage: sind wir eine Szene, leben wir in einer Blase, oder wollen wir Unbeteiligte mitnehmen? → für uns spielt es eine große Rolle, für andere ist es vielleicht überhaupt nicht von Relevanz; werden diese Meinungen/ Entwicklungen auch außerhalb offener Werkstätten gesehen oder geteilt?

- Für einen gesellschaftlichen Wandel benötigt man nur 3-5% ³der Bevölkerung (Harald Welzer), die allerdings alle Milieus vom Handwerker zum Uni-Professor durchdringen muss → Welle in den Medien? → ist das bei uns vorhanden? Wie tief ist unsere Bewegung? → wie stark ist die Wirkung auf den Rest der Gesellschaft?
- Offene Werkstatt ist ein Gegenentwurf zu einem kommerziellen Konzept, was unterscheidet aber die OWs von der VHS?
- VOW hat sich 2009 gegründet
- Beispiel eines Teilnehmers: auf eine Job-Ausschreibung für die Leitung einer offenen Werkstatt (Haus der Eigenarbeit München; auch Langzeitarbeitslose beschäftigt) kamen keinerlei Bewerbungen; heißt das, dass die Form der offenen Werkstätten noch nicht in der Gesellschaft angekommen ist oder, dass es nicht als Beruf gesehen wird, mit dem man seinen Lebensunterhalt verdienen kann?

? aufkommende Frage: Ist eine Leitung bei offenen Werkstätten nötig und ist es sinnvoll das zu bezahlen, oder fangen dort die Probleme an?

- Uneinigkeit bezüglich der Bezahlung bzw. des Berufs in offenen Werkstätten: auf der einen Seite Bedenken, dass Probleme anfangen, andererseits legitim, dass jemand für die

³ 5-10 %?

Organisation des Ganzen bezahlt wird, denn durch Bezahlung wird nicht direkt ein Profitstreben ausgedrückt, sondern vielmehr das Arbeiten für den Lebensunterhalt

- Im Verbund steht beispielsweise der Lebensunterhalt im Vordergrund und nicht der Kommerz; es gibt nun mal Kosten, die gedeckt werden müssen
- Resonanzbegriff → durch positives Kooperieren gleichen unsere Gehirnströme sich an → man schwimmt auf einer Welle (Schwarmintelligenz)
- Gegenpol: OW ohne Leitung und kommerziell: Hierarchie fängt an, wenn Geld hinzukommt
- Indikatoren für Wandel: Zweifel, Nichtwissen; Besucherzahlen, wiederkehrend
- Erfolgsfaktor: Konstanz der Fördergelder, Verstetigung
- Spaß/Idealismus ist immer dabei

? Frage/ Diskussion der Moderation: Wie stehen gestandene Handwerker zu Offenen Werkstätten?

- Begeisterungsseite: Handwerk zeigen; viele finden das Projekt total gut,
- Schöne Form, Handwerksformen weiter zu pflegen, zu erhalten (Rentner kommt und will aus Granaten was bauen)
- viele Handwerker haben Geräte und Maschinen an offene Werkstätten geschenkt
- Beispielsweise Fahrradhändler in Augsburg und Bikekitchen: Fahrradhändler schenken der OW Ersatzteile; sie profitieren von der Werkstätte, da die Menschen wieder ein Gefühl für Qualität entwickeln und das nächste Fahrrad vielleicht nicht mehr bei Aldi kaufen → Keine Konkurrenz bei Reparatur! (Synergie-Effekt); OWs nehmen lästige Reparaturen ab; Rabatte auf Ersatzteile, Qualitätsansatz; lokal funktioniert Ko-Existenz gut, komplementäre Vertriebskanäle
- Den Professionellen sind die Werkstätten eher egal, nehmen sie nicht so richtig ernst (auch wenn bereits Kontaktversuche stattgefunden haben)
- Der Begeisterung steht die IHK gegenüber; Repair-Café-Seite: Innungen sind nicht so cool
IHK: wohlwollende Ignoranz (wird nicht genau kontrolliert); Seitens HWK (Handwerkskammer) auch eher Desinteresse (nicht verstanden), sehen Relevanz nicht, kein absichtliches Desinteresse
- OWs mit und ohne Maschinenführerschein

3. Gesellschaft und kollaborative Produktion

(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folie 3)

- Auf der einen Seite des Zeitstrahls (unten) wurden Krisen vermerkt, die oft mit einem „!“ versehen sind, da sie aus rationaler Sicht wichtig waren
- Auf der anderen Seite des Zeitstrahls (oben) sind eher positive Entwicklungen genannt, die oft emotional wichtig waren
- Vor 1945: viel war offen und kollaborativ (Berliner Brot aus genossenschaftlicher Produktion), Handwerkszünfte: dadurch hat auch ein Ausschluss stattgefunden
- 1949-1963: Ära Adenauer, entfremdete Massenproduktion, bleierne Nachkriegszeit
- 1968/1972: Studentenbewegung und Limits of Growth
- Über die Jahrzehnte gibt es eine ständige Auseinandersetzung zwischen Öffnung und Schließung, wellenförmiger Verlauf
- Neben den 60er Jahren auch 90er Jahre mit Privatisierungswellen negativ gesehen
- Offene, kollaborative Produktion: gibt auch viele aktuelle Themen, die wichtig sind! → bis jetzt tauchen die nicht auf in dem Zeitstrahl, da der nur historisches erfasst hat
- Soziale Projekte wie: Bildungsarbeit, Arbeit mit Geflüchteten fehlen noch
- In der Postmoderne stellt sich die Frage nach dem Sinn

- Die Ressourcen werden knapper
- Zunehmender Bedarf an Selbstverwirklichung
- Technische Entwicklungen wie beispielsweise der 3D-Drucker waren wichtig, denn hier zeigt sich sehr gut die Vereinnahmung einer Idee durch die Wirtschaft (keine community-Entwicklung mehr, denn es kommen Patente hinzu, die nicht mehr open-source sind)
- Wichtig ist: Welche Prinzipien sind gemeint? Offene Güter oder offene Quellcodes?

7. Welche Themen gehören zu unserem Selbstverständnis?

Klärung der Aufgabe/ Anmerkungen

- Mit Hilfe der Beiträge des Zeitstrahls sollen Themen gesammelt werden, die in das Selbstverständnis gehören, Wichtigkeit der Beiträge mit Punkten markieren
- Frage eines Teilnehmers: Es wurde schon einmal ein Selbstverständnis formuliert, kann man das in den jetzigen Überlegungen einfließen lassen? – Antwort Lorenz: wenn man selbst dahinter steht schon
- Anmerkung eines Teilnehmers: Was man im Hinterkopf behalten sollte: Was unterscheidet uns von einer Volkshochschule?

Vorstellung der gesammelten Themen:

- Wert: ökologische Nachhaltigkeit
 - Welche Werte werden geteilt und welche nicht?
 - Offenheit
 - Quelle für Motivation/ Zeit/ Material wo kommt das her?
 - Wert/ Ziel: Offenheit des Milieus
 - Dürfen Menschen bezahlt werden für ihre Arbeit? → entstehen daraus Probleme (Wahrnehmung von Verantwortlichkeiten, verschiebt sich die Verantwortung auf die bezahlten Angestellten? Hierarchien, etc.)
 - Resilienz gegenüber kapitalistischer Verwaltungslogik
 - Diversität statt Polarisierung
 - Einheit von Vielfältigkeit
-
- Wie schafft man es, Offenheit zu bewahren? Szenen → wen schließt man aus?
 - Was bedeutet offen – Zielgruppe, Anleitung, für gewerbliche Nutzung?
 - Offenheit auch für Menschen mit Handicap → bis jetzt sind die Menschen, die hier sind, selbstbewusst, gesund, Menschen mit Handicap haben es schwer, an den OW teilzunehmen
-
- Wie kann man die Bewegung verstetigen? → dass die Welle nicht wieder abebbt (Paradox: Stabilität schaffen widerspricht eigentlich dem Charakter von offenen Werkstätten)
 - Rückwirkung auf die Gesellschaft → für welches Gesellschaftsmodell stehen wir?
 - Projekte mit Außenwirkung? → Auseinandersetzung mit globalen problematischen Zusammenhängen
 - Politisches Verständnis
-
- Eigenermächtigte Werkstattbildung, jede Werkstatt soll sich selbst entwickeln und nicht von anderen, die schon weiter sind, entwickelt werden. Entwicklung als organischen Prozess. Auch als Hinweis zum Kochbuch/ Rezeptbuch, das entstehen soll.
 - Partner für Schulen und Integrationsarbeit → anerkannte Wissensvermittler
 - Flache und reflektierte Hierarchien, auf Augenhöhe agieren
 - Gegenseitige Befähigung nicht Lehrer-Schüler Verhältnis
 - Was unterscheidet den VHS Kurs von der OW?

- Wissenstransfer (Bildungsarbeit)
- Was unterscheidet uns von Landlust? (Zeitschrift für Basteln und Selbermachen)
- Infrastrukturen als Commons, als Selbstzweck
- Können wir nachhaltige Themen mit HighTech verknüpfen? Wo trifft der Nerd den Öko?
- Angepasste Technologie (low tech/ high tech-Verbindung)
- Verändern wir etwas außerhalb unseres Umfelds?
- Welche Folgen können Ideen/ Entwicklungen haben, verkehren sie ins Negative?
- Gemeinschaftlich für etwas stehen
- Erweiterter Ressourcenbegriff → wie sieht der aus?
- Handwerk an sich sollte bewahrt werden, Lebensstil und den traditionellen Beruf des Handwerks erhalten → Kulturgut
- Gemeinsames Nutzen von Ressourcen
- Maker*innen vs. Nutzer*innen
- Quellen der Motivation, Zeit und des Materials → Wo kommt das her?
- Repair Cafes und OW → Partner oder Thema?
- Dürfen geschaffenen Innovationen geschützt werden? Wenn ja, wie?
- Freiraum für Ideen sein: experimentellen Charakter erhalten
- Motivation der Nutzer*innen → wie bringt man Werte zusammen? Wie können sie nebeneinander existieren?
- Verschiedene Werkstätten in einer Bewegung mit verschiedenen Motivationen nebeneinander stehen lassen?
- Werkstatt braucht eine gewisse Größe und Mitgliederzahl (Grenzen des Wachstums für OW?)
- Braucht die Werkstatt überhaupt eine Vision? Sie ist von selbst gewachsen, sollte sich auch von selbst entwickeln
- Möglichkeitsräume für Teilen, Bildung, Arbeit, ...
- Freiraum zum Experimentieren und für Ideen
- Kritische Größe einer OW? Ab wann braucht es einen Hauptverantwortlichen? Wie erfolgt kultureller Wandel innerhalb der OW (Verbindung von Alt und Jung)?

8. Abschluss 1.Tag

- Die Aussagen werden mit Punkten bewertet (was ist besonders wichtig)
- Gesammelte Themen werden von Moderation nochmal genauer zusammengefasst/ geclustert und am nächsten Tag vorgestellt
- Einwand Teilnehmerin: Schade, wenn Sachen so verloren gehen, die auf den Zetteln stehen, da alles sehr wichtig ist – Antwort Moderation: Die Beiträge bleiben so bestehen, wie sie sind, sie werden nur nach Themenbereichen geclustert.

Zukunftsworkshop

TAG 2

Zeit: 6.11.2015 10:30 - 18:00

Moderation: Lorenz Erdmann, Ewa Dönitz

Protokoll: Anja Höfner und Maureen Fuchs

1. Zusammenfassung 1.Tag

Begrüßung und Einführung

- Anwesende: ca. neun Personen plus Moderationsteam, viele von Tag 1, 2 neue Gesichter

Diskussion:

- Gibt auch gewerbliche Werkstätten, die Repair Cafés anbieten oder zwei Tage in der Woche eine Werkstatt öffnen
- Im Haus der Eigenarbeit (HEI München) gilt der doppelte Tarif, gab über mehrere Jahre nur sehr wenige Fälle, in denen professionelle Handwerker, die in die OW kommen
- Im Werkstatthaus in Tübingen gibt es viele Überschneidungen mit Dawanda-Shop-Betreibern, die sich auch im Verein engagieren

Rückblick:

- woher kamen die Teilnehmer, wie ordneten sie sich zu
- Lorenz hebt nochmal wesentliche Punkte von den Zeitstrahlen hervor → Lego, Verbund-Treffen in München, Transition Town Bewegung, bei gesellschaftlicher Bewegung dauerhafter Wechsel zwischen Öffnung und Schließung

Ablauf

- An Tag 2 soll der Blick vor allem in die Zukunft gehen
- Als nächstes: wichtigste Themen (die mit vielen Punkten bewertet wurden) von gestern werden nochmal besprochen, vorgestellt in der geclusterten Form (fehlt etwas, okay so?)

Themen-Cluster wird von Moderatoren vorgestellt:

(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folie 4)

1. Unser Selbstverständnis – Wir als Menschen:

1a) Wer sind wir?

1b) Wollen wir uns weiter öffnen, wenn ja wem?

2. Unser Antrieb – Wir als offene Werkstätten:

2a) Was macht unser Tun aus?

2b) Welches Bild haben wir von der zukünftigen OW-Landschaft

3. Unser Verständnis von Gesellschaft – wir als Teil der Gesellschaft:

3a) Welche Rolle nehmen wir in der Gesellschaft ein?

3b) Für welches Gesellschaftsmodell wollen wir stehen?

1. Unser Selbstverständnis – Wir als Menschen

1a) Wer sind wir? – Frage nach Werten = relativ stabil, nicht vielen Änderungen unterlegen
Punkte:

- Was unterscheidet OW von anderen – Landlust, VHS-Kurs etc.
- Welche Werte werden geteilt und welche nicht?
- Einheit durch Vielfältigkeit
- Infrastrukturen als Commons als Selbstzweck (mache ich etwas aus einem monetären Wert heraus oder als Selbstzweck?)

- Live hard – DIY young → Diskussion, ob humoristisch gemeint oder ernst (viele Leute, die sich engagieren, sind jung und engagieren sich in vielen Bereichen, haben trotzdem noch „ein Leben“ um das sie sich auch kümmern müssen)

1b) Wollen wir uns weiter öffnen? Wenn ja, wem?

Punkte:

- Was bedeutet offen?
- Öffnung für Menschen mit Handicap
- Diversität statt Polarisierung, wie offen sind wir? Anmerkung eines Teilnehmers: Wir haben gewisse Ausschlusskriterien (Beispielsweise durch die Kleidung, die ältere Menschen abschreckt)
- Offenheit für andere Milieus
- Verschiedene Motivationen nebeneinander existieren lassen
- Nerd trifft Öko → man kann die Bewegung auf der Ökoschiene aufhängen, aber viele Dinge, die in FabLabs passieren, sind nicht ökologisch nachhaltig – das sind aber trotzdem zwei Extreme, die beide auftreten in den OW → können sie daher irgendwie vereint werden?

2. Unser Antrieb – Wir als Offene Werkstatt

2) Wir als offene Werkstätten

Punkte:

- Freiraum sein, experimentellen Charakter erhalten
- OW als Möglichkeitsräume für Teilhabe, Arbeit, Bildung, Freizeit
- Motivation → Menschen, Material (Raum, materielles), Zeit, Motivation → wo kommt das her?

2a) Was macht unser Tun aus?

Punkte:

- Eigenermächtigte Werkstatt-Bildung
- Emanzipatorische Bildungsarbeit, Wissenstransfer
- Gegenseitige Befähigung nicht Lehrer-Schüler Verhältnis
- Jenseits von Zeitgeist, angepasste Technologie, also nicht HIGH Tech vs. LOW Tech
- Maker*innen vs. Nutzer*innen OW

2b) Welches Bild haben wir von der zukünftigen Landschaft OW?

Punkte:

- Dürfen gesellschaftliche Innovationen geschützt werden? Wenn ja, wie?
- Darf jemand bezahlt werden?
- Flache reflektierte Hierarchien
- Werkstatt braucht gewisse Größe → Qualität und Quantität
- Wie offen soll eine Werkstatt sein? → Mitglieder, Größe
- Repair Cafés und VOW: dabei geht es eigentlich darum, ob sich OW noch weiter öffnen wollen, oder nicht → zu 1b verschieben: Repair Cafés als Teil des VOW/ sollte der VOW sich Repair Cafés weiter öffnen?

Diskussion: Repair Cafés sind doch aber schon immer Teil einer OW, weil dort immer viel repariert wird

Repair Cafés als Zeitgeist → Boom, sollte der VOW sich diesem Zeitgeist öffnen und auf sie zugehen? Sollte der Verbund sie einfangen? Oder sollten die Repair Cafés auf den Verbund zukommen?

Fragen/ Anmerkungen

- Frage der Moderation: Was ist mit Beitrag „Ressourcenbegriff“ und „Quellen der Motivation, Zeit, Material“ gemeint? – Antwort Teilnehmer: das sind personalisierte Sorgen einer Werkstatt, woher kommen Leute, Zeit, Material und Finanzen
- Braucht es eine Vision? → jede Werkstatt kann auch eine eigene Vision entwickeln, muss nicht die gemeinsame Vision als gegeben annehmen
- Bedenken der Teilnehmer, ob Presse mit dabei ist - Lorenz verneint dies und macht nochmal das Ziel des WS deutlich, WS versucht Konturen herauszuarbeiten, die gemeinsam sind und Potenziale für gesellschaftliche Veränderungen aufweisen

3. Unser Verständnis von Gesellschaft - Wir als Teil der Gesellschaft

3a) Welche Rolle nehmen wir in der Gesellschaft ein?

Punkte:

- Rückwirkung/ Interaktion mit der Gesellschaft
- Projekte mit Außenwirkung
- OW als anerkannte Wissensvermittler (Partner für Schulen, Integrationsarbeit)

3b) Für welches Gesellschaftsmodell wollen wir stehen?

Punkte:

- Gesellschaftsmodell für das wir stehen – wie wollen wir leben?
- Ziel: Verstetigung der Bewegung
- Politisches Verständnis
- Resilienz gegenüber kapitalistischer Verwertungslogik
- Handwerk bewahren und weiterentwickeln (als Kulturgut)
- Wert: ökologische Nachhaltigkeit

Fragen/ Anmerkungen

- Verhältnis/ Abgrenzung gegenüber FabLabs – Einwand eines Teilnehmers, der sich bei Fablab verortet, er spricht lieber über Fablab, weil dort Innovationsaspekt besser zum Ausdruck kommt → über die Abgrenzung kann in den Gruppen weiter gesprochen werden
- Kunst und Kultur um der Kunst willen in OW wird als eigenständiger Punkt vermisst (Beitrag von einer neuen Teilnehmerin) → neuer Punkt wird angebracht „Kunst und Kultur“ und wird bei Gesellschaft verortet
- Wohin gehört „Projekte mit Außenwirkung“? Außenwirkung gibt es immer, auch wenn es noch kein definiertes Selbstverständnis gibt → unintendierte Außenwirkung, eine intendierte Außenwirkung gibt es aber erst nach einem geklärten Selbstverständnis → ist deswegen nicht so wichtig, wo das steht als Punkt

2. Einführung 2. Tag

Pyramidenmäßiges Entwickeln einer Vision, Aufgabenbeschreibung:

- Zuerst überlegt sich jeder einzeln zu den je zwei Fragen der drei Bereiche worauf wäre ich stolz, wenn ich das in den nächsten Jahren schaffen würde.
- Danach stellt man seine Überlegungen 2-3 anderen Leuten vor und diskutiert gemeinsam auf was wären wir stolz, wenn wir das in den nächsten Jahren schaffen würden
- Wichtig: man muss keine großen Kompromisse schließen; Dissens kann festgehalten und bestehen bleiben
- Danach folgt die Vorstellung im Plenum

3. Persönliche Vision

- jeder schreibt für sich 2-3 Sätze zu den 3 Themenbereichen auf

4. Gruppenvision

- Gruppen finden sich zusammen und erarbeiten gemeinsame Vorstellungen
- Die drei Gruppen sind ungefähr gleich groß besetzt (4-6Leute)
- Gruppenarbeit dauert länger als gedacht; Gruppen sind aktiv dabei

5. Vorstellen der Gruppen

Gruppe 1 (schwarz):⁴

- Zuerst Standortbestimmungen der Gruppenmitglieder → wer kommt aus welchem Kontext? Universitärer FabLab-Kontext vertreten, auch gemeinnütziger Verein
- Wirklicher Dissens nicht vorhanden

1a) Wer sind wir?

- Zentral allen Communities ist der Aspekt des miteinander Lernens, eine Community zu haben, die Wissen miteinander teilt und Wertschätzung für den/ die Gegenüber mitbringen (Lernen ohne Zwang)
- Definition über das „für etwas sein“ und nicht negative Definition über das „gegen etwas sein“
- Möglichkeitsraum → einen Rahmen geben über Dinge, die passieren können, ohne zu steuern. Inhalte kommen von Nutzern. Voneinander gegenseitig lernen, nicht einseitiges Lernverhältnis.
- Hierarchiefrei

1b) Wollen wir uns weiter öffnen?

- Themen mit gesellschaftlicher Relevanz angehen. (Da man einen Raum hat in dem etwas passieren kann)
- Lernen = Bildung → impliziter Bildungsauftrag (nicht mit Vorgaben verknüpft)
- Wunsch, aktiver Bildungsanbieter zu sein
- Werkstätten versuchen, bei Veranstaltungen Präsenz zu zeigen, Missionarstätigkeit
- Durchdringung von Milieus
- Einordnung in größere Zusammenhänge, sodass man Kooperationen eingeht (Transition Town) auch mit Unternehmen zusammen arbeiten, das ist legitim, auch wenn viele Werkstätten das anders sehen

2a) Was macht uns aus?

- Vielfalt unabhängig vom Produkt- und Profitgedanken; Vielfältigkeit zulassen
- Vernetzung von Akteuren, Wissen, Meinungen
- Entstehung eines Lobbyverbands, der die OW auch nach oben vertreten kann
- Zusammenarbeit mit Unternehmen → kein Profitstreben, sondern nur Finanzierung der Dinge, die man tun möchte → Widerspruch wird nicht gesehen

2b) Zukunft des Verbunds

⁴ u.a. mit Michael Schäfer von der FH

- Kultur des Selbermachens vorher – jetzt ist eher das gemeinsame Machen im Vordergrund (von Do it yourself zu Do it together)
- Für den Verbund sollte es übergeordnete Projekte geben zu einzelnen Werkstätten
- BuFDi-Träger werden um kontinuierliche Ressourcen zu haben
- Dokumentation von Wissen, Sicherung von Wissen als Auftrag des Verbunds
- Kritische Reflexion → der Verbund sollte auch eine kritische Reflektion seiner Tätigkeiten anstreben selbstorganisierte Bildung (Vergleich mit anderen Kulturen vornehmen) →
- Bildung festhalten, Systematisieren, weg von etablierten Bildungssystem wie Schule oder Uni

3a) Rolle der Gesellschaft

- Bildungsauftrag = Ort an dem Bildung auftreten kann – im Sinne eines gemeinsamen Lernens
- Gemeinnützigkeit (mit verschiedenen Aspekten) → die meisten OW sind ein gemeinnütziger Verein, von der Rechtsform und vom ideellen Gedanken her
- Gegenseitiger Lernort

3b) Für welches Gesellschaftsmodell wollen wir stehen?

- Abbau von Zugangsbeschränkungen → jeder soll Zugang haben
- Inwieweit gehört Lernen zwangsläufig dazu? Kann man auch einfach kommen und eine Dienstleistung verlangen?
- Lebenslanges Lernen
- Muss eine OW auf die Gesellschaft einwirken? Muss man sich „einmischen?“ darf die OW nicht einfach irgendwo sitzen? (Parallelwelt)
- Amt für Ideen → Ansprechpartner sein für Leute, die gute Ideen haben → man kann Wissen ganz gut verwalten und Anforderungen weiterleiten, Beratung leisten und Mittel zur Umsetzung der Idee zur Verfügung stellen
- Offene Werkstätten als Art „Neue Bibliothek“ → Wissen verfügbar machen, als einen neuen Ort der Wissensbereitstellung

Gruppe 2 (rot:)

Wer werden wir sein? (1a)

- OW als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft, anerkannte Institution der Zivilgesellschaft. Verfügbarkeit von Räumen/ Material ist selbstverständlich. Anerkennung der Arbeit in der Gesellschaft.
- Wir werden das sein, was jetzt auch schon zum Teil in der Präambel steht: Orte, an denen selbstverwaltete Bildung stattfinden kann. Konsum soll reduziert werden, Repair Cafes verlängern Lebensdauer von Geräten, usw.

Öffnung: Wo endet die Offenheit und für wen ist man offen? (1b)

- kontrovers diskutiert
- OW sollen so offen wie möglich sein, neue Mitglieder müssen das auch sein (Toleranz auf beiden Seiten; daran wird sich nichts ändern im Vergleich zu heute; sehr tolerant, aber das wird auch den anderen abverlangt)

Wie sehen wir die Gesellschaft? Welche Rolle nehmen wir ein? (3b)

- Gesellschaft hat sich auch durch uns geändert
- Gesellschaft bekommt mehr Freizeit, Wir sind bevorzugter Ort für Freizeitgestaltung geworden. Wenn Leute Ideen haben, kommen sie zu den OW und finden dort Hilfestellung → Veränderung der Gesellschaft dadurch
- Ist Freizeitgestaltung das Thema?
- Weg vom Sofa → Hin zum Selbermachen und Selber-bauen

Bild von der Landschaft OW (2b)

- In jeder Stadt/Gemeinde soll es eine OW geben

Dissens:

- Vereinbarkeit von FabLabs und Ökologie → Spielerei: wie können gedruckte Star Wars Figuren zum ökologischen Wandel beitragen? Aber: Produktion wird losgelöst von großen Konzernen, dezentraler, Prosuming, Produktion zurück in die Hände der OW.
- Spannung: Datei Lizenz (Thingiverse): wir produzieren den Mist der Unternehmen

Gruppe 3 (grün):

Was macht unser Tun aus / Wer sind wir?

- Wichtiger Leitsatz: Reparieren, Recyceln, Restaurieren von vorhandenen Ressourcen ist wichtig
- Entwickeln, Experimentieren, Erlernen von lokaler Eigenversorgung, Produktion von Gütern⁵ und Lebensmitteln,
- Werterhalt und Werterhöhung: kommt aus Gesellschaft (z.B. alte Möbel), Verwertung von alten Sachen sollte ein Ziel sein

Zukunft/ Gesellschaftsbedeutung

- Fördern, Feiern (Dinge positiv angehen, positives Kommunizieren, positives Denken, etc.) von Erfahrung von zukunftsfähigen Lebensstilen → hat Rückwirkung auf die Gesellschaft und auf den Einzelnen, Kooperationen und Bildungslandschaften, mit dem Rest der Gesellschaft
- Ziel der Gruppe: Verschiedene Claims
- In allen wichtig: Solidarisches Miteinander und Offenheit des Austauschs als zentrales Element von allen Werkstätten, Austausch als zentrales Element; Motive: sich Willkommen fühlen, Atmosphäre
- Erhalt und Entwicklung des ländlichen Raums
- Bildungslandschaft: offene Gestaltung in offenen Werkstätten (beispielsweise als Partner von Schulen, aber dann eine Projektwoche ohne vorgegebenes Ziel)
- Kooperationen eingehen mit bestehenden Handwerkern und positive Einstellungen zueinander haben: OW machen den Wert eines Produkts bewusst und deswegen profitieren Handwerker; heute gibt es noch vier Schraubengeschäfte in München, Baumarkt los werden, aber nicht den Handwerker um die Ecke, Komplementarität

⁵ inkl. Kleidung, Kultur, Kreativität

Dissens und Unklarheiten

- Produktion ist nie nachhaltig, sondern man verbraucht immer etwas, wie geht man mit Material/ Energie um? (ungeklärt)
- Nachhaltigkeit/Zukunftsfähigkeit; wie kann man 10 Milliarden Menschen mit einem vernünftigen Lebensstil durchbringen? (harte Nachhaltigkeit)
- Enkeltauglich? → als Ersatz für den Begriff Nachhaltigkeit
- antikapitalistisch; Teil der Bewegung kommt eher aus der Postkollapsfähig-Ecke: Was braucht man, wenn es wirklich knallt? Üben, Testen, Wissen; Essen, Kleidung, Wärme → geht auch darum in Nischen dieses Szenario zu üben, sich selbst zu versorgen etc.
- Hat das, was man macht, das Potenzial, bestehende Wirtschaftsstrukturen zu ersetzen? Landschaft offener Werkstätten: kleinräumig, Stadtteil, Gemeinde (z.B. eine Gemeinde mit dem Ertrag einer Gartenarbeit versorgen) Selbstversorgungsgedanke → wann ist man Konkurrenz zu bestehenden Versorgungsverhältnissen? Ab wann gibt es eine gesellschaftliche Relevanz?
- ökologischer Anspruch versus Spaß und spannend; Materialversorgung als kritischer Punkt: woher kommt das Material, welche Ansprüche haben wir? (Wo kommt der Draht für den 3D-Drucker her?)

5. Zusammenführung der Großgruppen

- Gruppen markieren bei den anderen Gruppen, welchen Aussagen sie zustimmen und welchen nicht

6. Ausarbeiten der Vision; Vorstellung des Konsens und der Diskrepanzen **(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folie 4)**

Konsens (= Aussagen mit Zustimmung von mind. 2 Gruppen, keine Gruppe ist dagegen)

1a) Wer sind wir?

- Von und miteinander lernen (gemeinsam)
- Gegenseitige Wertschätzung
- Hierarchiefrei
- Für etwas sein
- Community
- Wissen teilen
- Geräte teilen
- Interessante Ergebnisse
- Ermöglichungsraum
- Freiraum
- Hilfsbereitschaft, Offenheit, Miteinander als zentrale Elemente von OW (wurde nach Diskussion dazu gefügt)

1b) Wollen wir uns weiter öffnen?

- Fördern, Feiern und erfahren von zukunftsfähigen Lebensstilen
- Einordnung in größere Zusammenhänge
- Milieudurchdringung
- Öffnung: so offen wie möglich

2a) Was macht unser Tun aus?

- Selbst und miteinander entwickeln, experimentieren und erlernen von lokaler Eigenversorgung, Produktion von Gütern und Lebensmitteln
- OW sind Orte für selbstbestimmte Bildung

2b) Welches Bild haben wir von der zukünftigen Landschaft OW?

- In Jeder Stadt und Gemeinde gibt es eine OW
- Wir bekommen Raum und Mittel, um unsere Arbeit durchzuführen
- DIT
- Kritische Reflektion (Ethik), Vorbildfunktion

3a) Welche Rolle nehmen wir in der Gesellschaft ein?

- Gemeinnützigkeit
- Gegenseitiger Lernort
- Neue Bibliothek (öffentlicher Ort)
- Wissen verfügbar machen

3b) Für welches Gesellschaftsmodell wollen wir stehen?

- OW sind selbstverständlicher Teil und anerkannte Institutionen der Gesellschaft (Einengung auf den Begriff „Zivilgesellschaft“ wurde abgelehnt, da die Aktivität, die von einer Stadt ausgeht nicht schlecht sein muss)
- Wir haben eine Rückwirkung auf die Gesellschaft (aus Diskussion entstanden)

Diskrepanzen:

- Bildungsauftrag → wie soll das verstanden werden? → wenn der Auftrag von uns selbst kommt und nicht vom Staat, ist das okay → als selbstgewählter Bildungsauftrag festgehalten und das wird abgedeckt durch „voneinander lernen“, daher muss es nicht nochmal als extra Punkt aufgenommen werden
- Muss eine offene Werkstatt auf die Gesellschaft einwirken? → welche Verantwortung geht damit einher? Ist immer alles verantwortlich oder darf man auch mal „spielen?“ → kommt nicht rein, da man sonst den Verantwortungsbegriff auch irgendwie besetzen müsste – für wen übernimmt man Verantwortung? Wofür?
- Was ist mit dem Begriff „Amt für neue Ideen“? andere Vorschläge: offene Anstalten, offene Ideenanstalten, Agentur. Agentur ist zu dienstleistungsorientiert. Gedanke hinter dem Begriff war eher: die Institutionalisierung der Offenen Werkstätten, dass sie als Teil der Gesellschaft schon angekommen sind → ist schon abgedeckt mit fester und selbständiger Teil der Gesellschaft und muss daher nicht mehr neu aufgenommen werden
- Solidarisches Miteinander!? Ist einen 3D Drucker teilen wirklich solidarisch? Ist der Begriff nicht zu hoch gegriffen? In offenen Werkstätten herrscht eher normales Miteinander. Wahrscheinlich sind Hilfsbereitschaft, Offenheit, Miteinander als zentrale Elemente von allen OW eine bessere Beschreibung für das „solidarische“, was sonst völlig aufgeblasen wäre, wird dazu genommen.
- Begriff „zukunftsfähig“ womöglich verbraucht? → Suffizienz-Begriff einsetzen? Was ist das? → übersetzt mit Genügsamkeit
Was ist der Sinn davon? Ist das der Alltag in den OW? Oder ist es ein Wunsch? → manche denken darüber nach, aber längst nicht alle. Will man als Verbund diesen Akzent setzen? Soll dafür Verantwortung übernommen werden?
Wir haben eine Rückwirkung auf die Gesellschaft als Konsens
- Wir sind der bevorzugte Ort für die Freizeitgestaltung geworden; grüne Gruppe hat daraus „Lebensgestaltung“ gemacht, schwarze Gruppe hat gefragt, ob die Vision zu groß ist → muss das noch diskutiert werden? Eigentlich wird es schon abgedeckt

- „Bau keinen Scheiß“ – keine Wegwerfkultur zu Hause nachbauen
- Milieudurchdringung – gibt auch sehr homogene Gruppen, die kaputt gemacht werden würden, wenn andere Menschen dazu kommen, weil die Nestwärme verloren geht → die Hälfte von boomenden Sachen leben von Nestwärme → kann man Nachfolger finden, wenn zentrale Personen aussteigen. Es gibt also bestimmt auch Initiativen, die das gar nicht wollen, dass andere dazu kommen / wo das die Gruppe sprengen würde.
- Hinzugefügt soll noch werden: „Wir haben eine Rückwirkung auf die Gesellschaft“ (das ist Gegenwart und Zukunft in einem)

7. Rahmenbedingungen/ Hemmnisse identifizieren für die Vision der OW: **(siehe Zukunftsworkshop_Ergebnisse.ppt, Folie 5)**

Was hindert uns daran, zu unserer Vision zu kommen, was steht dem entgegen?

Wir als Menschen (Selbstverständnis)

Wir als OW

Gesellschaft

- Finanzierungsmöglichkeiten – wie finanziert sich eine OW? (Hemmnis)
- Wertschätzung der OW durch Bezahlung → die Brötchen beim Bäcker sind ja auch nicht umsonst
- Wenn etwas da ist, dann konsumieren die Menschen auch wieder
- → resultiert in dem Wert „Zahlungsbereitschaft“
- „Gratis-Kultur“ → Hemmnis
- Ist es nachhaltig, was in den OW passiert? Es gibt anscheinend Befindlichkeiten gegen Kommerzialisierung etc.
- Kreative Mischfinanzierung: Studierende bekommen umsonst Materialien zur Verfügung gestellt, aber dafür sollen die Pläne öffentlich im Netz bereit gestellt werden
- Auch Fortbildungskurse für Unternehmen kosten Geld, dafür werden andere Sachen für die Studierenden wieder umsonst zur Verfügung gestellt
- Produktionsmittel → Wertschöpfung, Wartung, Sicherheit/ Finanzierung
- Reicht Enthusiasmus aus um OW auch größer und nachhaltiger zu organisieren?
- Industrieniveau/ Professionalität (wenn es einen großen Teil der Wertschöpfung darstellen soll)
- Langlebigkeit
- Wahrnehmung von OW
- Ambitionierte Laien
- Verschwendung bei neuen Entwicklungen
- Qualitätsanspruch
- Reflektiertes Handeln nicht immer vorhanden
- Zeitknappheit
- Gibt es einen gesellschaftlichen Bedarf dafür?
- Wie verändert sich Gesellschaft?
- Frosch im sich erwärmenden Wasser
- Bewusstseinsarbeit
- Obsoleszenz
- Feststellung, dass Konsum nicht glücklich macht
- Verfügbarer (materieller) Freiraum oft nicht vorhanden
- Unterstützung von Menschen, die nicht aus der Keimzelle kommen
- Positiv ausgedrückt: Infrastruktursicherstellung